



Stadt Leipzig

TEXTE:

ANDREAS SICKERT
SIMONE NEUMANN
MARTIN OPITZ
HANS JÜRGEN SCHWARZ
JANA KRIEBEL

FOTOS:

LOTHAR SCHNITZER
MARTIN OPITZ

ZEICHNUNGEN:

LOTHAR SCHNITZER

LAYOUT:

LOTHAR SCHNITZER



EXKURSION

DURCH DAS
LEIPZIGER
STADTWALDGEBIET

ROSENTAL



NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH!



EXKURSIONSPUNKTE

- 1 Rosentaltor
- 2 Sumpfzypresse
- 3 Zöllnerdenkmal
- 4 Louise Otto-Peters-Denkmal
- 5 Louise Otto-Peters-Spielplatz
- 6 Weymouthskiefer
- 7 Sumpfeiche
- 8 Blindenpark mit Sichtachsen
- 9 Zoo-Pongoland
- 10 größte Starkulme
- 11 ÖWK-Fläche
- 12a Eichenpflanzung/Auengraben
- 12b Frühlingsblüher
- 13 Eichenpflanzung/Rotbuchen
- 14 Feldahorn
- 15 Größte Starkeiche
- 16 Auengraben
- 17 Neuaufforstung Brachfläche
- 18 Grill- und Lagerfeuerplatz
- 19 Rosentahügel-Aussichtsturm
- 20 Hinterer Rosentalteich

Exkursion durch das Leipziger Stadtwaldgebiet Rosental

Das sogenannte Rosental liegt mitten im Zentrum von Leipzig und ist deshalb sehr gut zu Fuß, mit dem Rad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Straßenbahnlinie 4) oder mit dem Fahrzeug zu erreichen. Deshalb ist es auch als Spaziergang für Besucher unserer Stadt geeignet, die eventuell nicht so viel Zeit für eine ausgedehntere Exkursion zur Verfügung haben. Das Waldgebiet des Vorderen und Hinteren Rosentales umfasst zusammen mit dem sogenannten Niederholz eine Fläche von 77 ha. In der letzten Waldbiotopkartierung wurden ca. 75 % des Gebietes als Hartholzzaue, also ein sehr wertvolles Waldbiotop, kartiert.

Geschichte

Nach der deutschen Kolonisation im 10. Jahrhundert wurde dieses Gebiet Eigentum des Landsherrn und unterstand der Verwaltung eines kurfürstlichen, als Rosentaler bezeichneten Försters. Im Jahre 1318 wurde es erstmalig erwähnt. Im Jahre 1663 erfolgte der Kauf durch die Stadt Leipzig für 17.000 Gulden (etwa 15.000 Taler). Im Jahre 1707 erfolgte die Anlage der Rosentalwiese mit Sichtschneisen nach den Plänen von Johann Christoph Naumann. Dieser an die Waldbestände anschließende Parkteil ist die einzige noch erhaltene barocke Parkanlage Leipzigs.

Zum Ursprung und der Bedeutung des Namens "Rosental" gibt es verschiedene Deutungen, wie zum Beispiel:

- Bezeichnung für eine vorchristliche Kultstätte (Wustmann 1855, "Das Rosental")
- Hinweis auf königlichen Besitz (Müller 1941, "Der schöne Waldbesitz Leipzigs")
- aus dem slawischen Wort "rozdor" für Holzung, tiefe weite Niederung (Grimm, J Und W., 1885 und 1893, "Deutsches Wörterbuch")

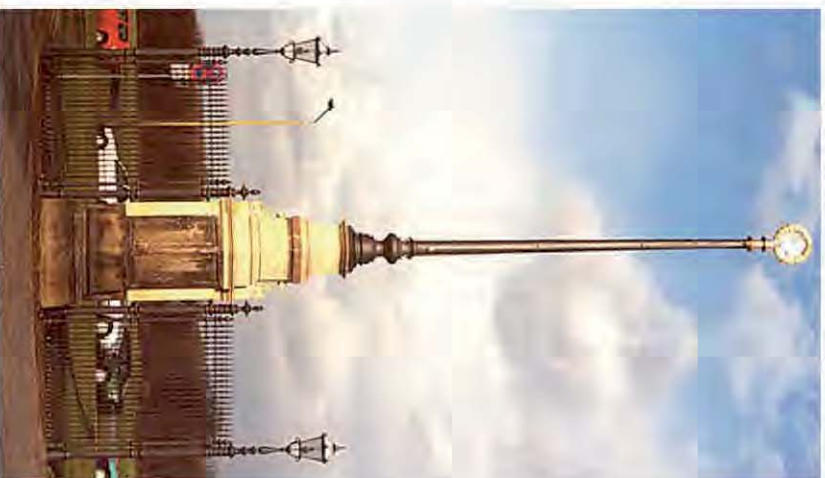
Neben einem erholtsamen und interessanten Naturerlebnis in den Waldbeständen haben sie Gelegenheit, im Laufe der Exkursion von dem Rosentalurm einen interessanten Blick auf unsere Stadt und deren Umgebung zu werfen.

*Wir wünschen Ihnen viel Spaß
und angenehmen Aufenthalt im
Leipziger Stadtwald.*

EKKURSIONSPUNKT

Rosentalor

Das Rosentalor war eines der früheren sieben äußeren Stadttore (Leipzig hatte zwei Verteidigungslinien). Im Jahre 1777 wurde auf Veranlassung von Hofrat Boehme zwischen dem Rosentalor und dem Dorf Gohlis der sog. Dammweg angelegt, der sich heute innerhalb des Zoogeländes befindet. Das zugehörige Torhaus (Rosentalgasse 14) wurde 1989 abgebrochen. Der aus der Zeit um 1850 stammende 12 m hohe Fahnenmast mit symbolischem schmiedeeisernen Tor (Entwurf Architekt Schmidt) betonte den Zugang zum Rosental aus der Rosentalgasse heraus. Diese Gasse verband die Stadt mit dem Rosental.



Die Maßnahmen zur Rekonstruktion der Rosentalorsäule wurden vom Grünflächenamt und dem Amt für Stadtсанierung und Wohnungsbauförderung getragen und finanziert.

Die Sanierungsmaßnahmen wurden durch die Kunstschmiede von Andreas Althammer, den Bildhauer Markus Gläser sowie die Garten- und Landschaftsbaufirma Schilling ausgeführt. Besonderer Wert wurde auf die Standsicherheit der Säule gelegt. Deshalb wurde im Inneren der Säule ein Edelstahlkern montiert und in das erneuerte und ergänzte Fundament eingelassen, so dass die feierliche Übergabe der Anlage im Mai 2001 erfolgen konnte.

EXKURSIONSPUNKT

2

Sumpfzypresse (Taxodium distichum)

Diese im Eingangsbereich des vorderen Rosentales stehende Sumpfpzypresse ist eine der größten ihrer Art in der Stadt Leipzig und prägt mit ihrer Erscheinung wesentlich das Landschaftsbild. Das natürliche Verbreitungsgebiet dieser Baumart erstreckte sich vor mehr als 30 Millionen Jahren noch über ganz Mitteleuropa. Im Gebiet von Leipzig gediehen damals ausgedehnte Sumpf- und Auennälder mit Sumpfpzypressen. Diese lieferten in erster Linie die Biomasse für die Bildung der Braunkohle. Mit Beginn der Eiszeiten vor ca. 2 Millionen Jahren erlosch das Vorkommen dieser Baumarten in Mitteleuropa. Das heutige natürliche Verbreitungsgebiet erstreckt sich auf den südöstlichen und südlichen Bereich Nordamerikas.

EXKURSIONSPUNKT

3

Zöllner-Denkmal

Karl Friedrich Zöllner (17.03.1800 bis 25.09.1860), lebte von 1814 bis 1860 in Leipzig als Musiklehrer, Komponist, Chorleiter - „Vater des deutschen Männergesangs“.



Er komponierte unter anderem „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Ein Jäger aus Kurpfalz“ und „Im Krug zum grünen Kranze“. Das Denkmal wurde 1868 vom Zöllner-Bund errichtet und vom Bildhauer August Hermann Knaur gestaltet.

EXKURSIONSPUNKT

4

Louise-Otto-Peters-Denkmal

Louise Otto-Peters - die Wegbereiterin der deutschen Frauenbewegung - wurde 1819 in Meissen geboren, lebte und wirkte ab 1860 bis zu Ihrem Tod im Jahre 1895 in Leipzig. Als Schriftstellerin und Publizistin veröffentlichte sie Gedichte, Romane und Aufsätze. In ihrem Aufsatz "Adresse eines deutschen Mädchens" trat sie erstmals öffentlich für die Rechte von Arbeiterinnen ein. Unter dem Motto "Dem Reich der Freiheit werb ich Bürgerinnen" gründete sie 1849 die erste Deutsche Frauenzeitschrift. 1865 gründete sie mit



weiblichen Gleichgesinnten, wie Auguste Schmidt, Ottilie von Steyber und Henriette Goldschmidt einen Frauenfortbildungsverein und die erste Fortbildungsschule für Mädchen. Unter der Leitung von Louise Otto-Peters wurde im gleichen Jahr, während einer überregionalen Konferenz für Frauen, der erste Allgemeine Deutsche Frauenverein gegründet. Bis 1892 stand sie dem Verein, in dem Männer höchstens als Ehrenmitglied zugelassen waren, vor. Der Allgemeine Deutsche Frauenverein beschloß gleich nach dem Tod von Louise Otto-Peters seiner langjährigen Vorsitzenden ein Denkmal zu setzen.

Eine Summe von 8000 Mark mußte für das Denkmal aufgebracht werden. Daher wurde zu Spenden aufgerufen, der Vorstand rief eine Lotterie (10000 Lose a 50 Pf.) ins Leben und außerdem spendeten einige deutsche Schriftstellerinnen ihre Bücher bzw. wurden auch selbstgefertigte kunstgewerbliche Erzeugnisse zur Verfügung gestellt.

Für das Denkmal der "Führerin auf neuen Bahnen" gewann der Allgemeine Deutsche Frauenverein den namhaften Leipziger Bildhauer Adolf Lehnert. Er schuf den Entwurf und die beiden Marmorreliefs. Der Bildhauer hatte sie noch gekant und auch ihre Totenmaske abgenommen. An der Gesamtausführung war Otto Schütze als Steinmetz und Bildhauer maßgeblich beteiligt.

Das Louise-Otto-Peters-Denkmal steht seit 1925 im Rosental. Ursprünglich wurde es am 10. Juni 1900 in den Anlagen vor dem Alten Johannisfriedhof eingeweicht. Die Umsetzung wurde wegen des Baus des Grassimuseums notwendig. In seiner Ansprache zur Einweihung hob der Oberbürgermeister Dr. Bruno Tröndlin hervor, dass zum ersten Mal einer Frau an öffentlicher Stelle ein Denkmal gesetzt wurde aufgrund ihres geistigen Wirkens und Streben zum Besten der Menschheit.

Anlässlich des 175. Geburtstags wurde das Denkmal restauriert und wieder mit einem Geländer umgeben und am Sockel blühen im Frühjahr Schneeglöckchen. Der 100. Jahrestag der Einweihung des Denkmals wurde am 10. Juni 2000 mit einer von der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft organisierten festlichen Veranstaltung, einer Ausstellung und einer Begegnung auf dem Louise-Otto-Peters-Platz begangen. Seitdem steht neben dem Denkmal auch eine von der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft gestiftete Informationstafel.

EXKURSIONSPUNKT

5

Spielplatz am Louise-Otto-Peters-Denkmal

Dieser Spielplatz gilt als der erste öffentliche Kinderspielplatz Leipzigs, welcher bereits 1870 auf Betreiben der Frauen um Louise Otto-Peters, Auguste Schmidt und Henriette Goldschmidt entstanden ist.

Er wurde als kreisförmige Platzfläche angelegt, die nicht mehr vorhandenen Bäume der doppel-ringförmig angepflanzten Linden wurden im Zuge der Neugestaltung des Platzes durch Findlinge markiert. Mit der Neugestaltung des Platzes wurde 1992 begonnen, da die alten DDR-Spielgeräte aus Metall nicht



mehr den neuen Sicherheitsanforderungen gerecht wurden. Nur der Betonreliefant wurde 1994 saniert und hat Bestandsschutz. Die Tradition der Tiermotive auf diesem Platz wurde durch die Einordnung von beispielbaren Fabelwesen fortgeführt. Der Leipziger Bildhauer Reinhard Rösler hat von 1993 bis 1998 die sechs Holzfiguren - Stegoschnabelsaurus, Schafkarussell, Kamelegiraffendrache, Hebekopfdrache, Wächterin und Rabenbaumdach - geschaffen.

EXKURSIONSPUNKT

6

Weymouthskiefer (Pinus strobus)

Das natürliche Verbreitungsgebiet, die Heimat der Weymouthskiefer, ist das östliche Nordamerika von Neufundland bis Georgia. Hier erreichen sie teilweise Höhen von 80 Metern. Bereits im 18. Jahrhundert wurden diese Bäume nach Europa sowohl zur Gestaltung von Park- und Gartenanlagen als auch als Forstholz gebracht. Größere Weymouthskiefern-anpflanzungen bei Leipzig befinden sich in der Nähe von Naunhof und in der Nähe von Bad Dübener Auenwald (vor allem in der Nähe des LVB-Sportplatzes im südlichen Auenwald) gepflanzt.



EXKURSIONSPUNKT 7

Sumpfweiche (*Quercus palustris*)

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Sumpfweiche ist die nordöstliche und nördliche zentrale USA. Bereits im 18. Jahrhundert wurde die Sumpfweiche nach Europa gebracht und findet seit dem als Straßen- und Parkbaum Verwendung. Im Leipziger Auenwald findet man eine größere Anzahl schon sehr alter Exemplare dieser Baumart entlang der Alten Luppe im Revierort Burgaue (nördlicher Auenwald).

Es ist Zeit, einiges zu den Vorkommen von fremdländischen, nicht standortgerechten und nicht standortheimischen Baumarten im Leipziger Auenwald zu sagen:

Besonders nach dem Ende der napoleonischen Kriege begann man im Leipziger Auenwald auch nicht auenwaldtypische Baumarten anzupflanzen. Man verfolgte zum Einen damit den Zweck, höhere forstwirtschaftliche Erträge zu erzielen und zum Anderen um land-

schaftsgestalterisch wirksam zu werden. Oft griff man dabei auf fremdländische Baumarten zurück, die in ihrer Heimat ähnliche Standortbedingungen bevorzugen, wie sie sie im Leipziger Auenwald vorfanden. Diese Baumarten sind zwar standortgerecht, aber nicht standortheimisch. Das heißt, obwohl sie mit dem gegebenen Klima, Boden- und Wasserfaktoren im Leipziger Auenwald zurechtkommen, sind sie oft mangelhaft in das bestehende Ökosystem integriert. Solche Baumarten können z.B. die Roteiche, die Sumpfweiche, der Weiße Hickory und die Schwarznuß sein.

Weiterhin wurden oft nicht standortgerechte Baumarten angepflanzt. Diese kommen dann mit dem gegebenen Klima, Boden- und Wasserfaktoren nicht oder schwer zurecht und zeigen, wenn überhaupt, eine unbefriedigende



Entwicklung oder wirken sich negativ auf das gesamte Ökosystem aus. Dazu gehören auch Baumarten, deren natürliches Verbreitungsgebiet zwar in Mitteleuropa liegt, wie z.B. die Rotbuche, die Gemeine Kiefer und die Gemeine Fichte. Im Leipziger Auenwald würden sie aber unter natürlichen Bedingungen heute kaum vorkommen.

EXKURSIONSPUNKT 8

Blindenpark

Im Zusammenhang mit dem Internationalen Jahr der Behinderten wurde vom Gartenamt der Stadt Leipzig ein Entwurf in Auftrag gegeben, welcher vom Büro des Chefarchitekten, Herrn O. Fey, erarbeitet wurde. Die



künstlerische Ausstattung des Blindenparks wurde vom Büro für architekturbezogene Kunst und unter Mitwir-

kung des Blinden- und Sehschwachenverbandes vorgenommen. Der Blindenpark wurde 1986 fertiggestellt und war die erste derartige Anlage.



Die Orientierung der Blinden erfolgt über ein ablastbares Bronzerelief der Gesamtanlage und Erläuterungen in Braille-Schrift. Innerhalb der Anlage befinden sich mit dem Blindenstock „lesbare“ Geländemarkerungen. Die Bepflanzung und Gliederung des Gartens erfolgte nach Pflanzen für die Sinne „Riechen, Tasten, Hören“, z. B. durch Duft- und Gewürzpflanzen, Pflanzen mit erführbaren Unterschieden in der Blatt-, Früchte-, Trieb- und Blütenstruktur. Abgerundet wird die Anlage durch „erführbare“ Plastiken. Der Standort des Blindenparks befindet sich im Übergangsbereich von Großer und Kleiner Rosentälwiese, genau dort, wo sich August der Starke sein Lustschloß vorgestellt hatte, also am Schnittpunkt der barocken Schnittachsen.

EXKURSIONSPUNKT

9

ZOO - Pongoland

Nahelos ist der ZOO Leipzig in das Rosental hineingewachsen. Der ZOO Leipzig, gegr. 1878 von E. Pinkert als "Zoologischer Garten", ist einer der ältesten und artenreichsten der Welt.

Als beliebteste Freizeiteinrichtung Leipzigs (2001 über 1 Million Besucher!) hat er sich das Ziel gestellt, einen Naturerlebnispark der besonderen Art ("Zoo der Zukunft") zu schaffen.

Große Erfolge sind mit der Anlage der Löwensavanne "Makasi Simba" und der Einweihung (2001) der weltweit größten Menschenaffenanlage "Pongoland" (mit großer Unterstützung der Max-Planck-Gesellschaft) bereits erreicht.

EXKURSIONSPUNKT

10

Größte Starkulme - Flatterulme (Ulmus laevis) im Leipziger Stadtwald

Diese Flatterulme (*Ulmus laevis*) ist die stärkste im Leipziger Stadtwald noch existierende Ulme.
 Höhe: ca 32 m,
 Brusthöhendurchmesser: ca. 1,10 m,
 Derpholzmasse: ca. 14,5 fm

Das im Jahre 1919 erstmalig in Holland und 1921 erstmalig in Leipzig festgestellte, durch den Pilz *Ophiostoma ulmi* verursachte Ulmensterben (auch Hollanderkrankheit genannt), wütete in den 60-iger Jahren in bis dahin nie gekannten Ausmaßen. Die Ursache für dieses plötzliche extreme Wüten ist bestimmt sehr komplex, hängt aber im Wesentlichen sicherlich mit dem Auftreten des neuen aggressiveren Erregers *Ophiostoma novo ulmi* zusammen.

Das führte dazu, dass der Anteil der Ulmenarten in der oberen Baumschicht im Leipziger Auenwald von 13 % im Jahre 1958 gegenwärtig auf fast 0 % zurückgegangen ist. Bei einer Erfas-



sung aller Starkulmen von mehr als 30 cm Brusthöhendurchmesser wurden im Jahre 1998 noch 315 Stück im Stadtwaldbereich des Leipziger Auenwaldes gezählt. Bei einer Erfassung aller Starkulmen von mehr als 25 cm Brusthöhendurchmesser im Landeswald im Jahre 1999 wurden dort nur noch 111 Stück im Bereich des Leipziger Auenwaldes gefunden. In der Strauchschicht ist diese Baumart allerdings noch flächendeckend vorhanden, wodurch diese Baumart für das Ökosystem noch nicht verloren ist und das Potential für eine spätere Erhöhung des Ulmenanteiles in der oberen Baumschicht im Falle des Zurückgehens des Ulmen-

sterbens noch besteht. Im Leipziger Stadtwald tritt hauptsächlich die Feldulme (*Ulmus minor*) auf, daneben gibt es die Flatterulme (*Ulmus laevis*) die auf Grund ihrer höheren Widerstandsfähigkeit gegen das Ulmensterben den größten Teil der noch vorhandenen Starkulmen stellt. Besonders im südlichen Auenwald

tritt als Einstrahlung montaner Elemente auch die Bergulme (*Ulmus glabra*) auf. Außerdem wurden eine Reihe von Bastarden zwischen Berg- und Feldulme gefunden, die ebenfalls eine höhere Widerstandsfähigkeit gegen das Ulmensterben besitzen.

EXKURSIONSPUNKT

11

Fläche zur Ökologischen Waldzustandskontrolle der Baumart Eiche

Die Stadtrorstverwaltung nutzt zur Einschätzung des Gesundheitszustandes der Stadtwälder im Augenblick hauptsächlich 4 Instrumentarien:

- die ständige Beobachtung und Kontrolle durch die Revierförster und alle Mitarbeiter der Abteilung Stadtförster
- den Waldzustandsbericht des Freistaates Sachsen der sich auch auf Proberflächen im Raum Leipzig stützt
- die Vitalitätsinterpretation von Color-Infrarot-Luftbildern, die aller 5 Jahre angefertigt werden und
- die so genannte Ökologische Waldzustandskontrolle von 10 Proberflächen mit je 30 Bäumen der Baumart Eiche

Dabei werden die auf der Proberfläche mit durchlaufenden Nummern dauerhaft markierten Bäume jedes Jahr im Spätsommer individuell nach dem gleichen Ansprucheschlüssel möglichst von der gleichen Person bewertet. Begutachtet wird das Kronenbild, der Belaubungsgrad, die Blattverfärbung und die Vitalität. Dabei werden "Noten" in einer Skala von 1-5 vergeben, wobei 1 für sehr gute Werte und 5 für sehr schlechte Werte stehen. Auf Grund der seit 1991 durchgeführten Kontrollen kann die Aussage gemacht werden, dass trotz massiver Umweltbelastungen der durchschnittliche Gesundheitszustand der meisten Baumarten in den Stadtwäldern und auch der Baumart Stieleiche relativ stabil und gesund ist.

EXKURSIONSPUNKT

12a

Eichenpflanzung/Auengraben

Die ökologisch wichtige Baumart Stieleiche benötigt sehr viel Licht für ihre Entwicklung. Aus diesem Grund ist es bei ihr nicht möglich, sie ähnlich wie Linde und Hainbuche unter den Schirm der stehenden

Halbschattbaumarten zu pflanzen. Weiterhin leiden Alteichen oft unter der Beschattung durch benachbarte Halbschatt- und Schattbaumarten, wie Ahorn und Rotbuche. Aus diesem Grund wurden im Winter 1996/97 im hinteren Rosental 20 so genannte "Lochhiebe" durchgeführt. Dabei wurden zum Einen eine Reihe von Alteichen vom Konkurrenzdruck der Halbschatt- und Schattbaumarten befreit und zum Anderen Pflanzplätze zur Verjüngung dieser Baumart geschaffen. Die Gesamtgröße der so angelegten Pflanzflächen im Rosental beträgt ca. 1,6 ha. Sie wurden größtenteils im Herbst 1997 mit Stieleichen (ca. 18000 Stück) bepflanzt. Außerdem wurde auf einigen Löchern das Auftreten von natürlichen Verjüngungen der Eiche festgestellt. Einige Löcher, die relativ feuchte Standortbedingungen aufwiesen, wurden mit der ebenfalls ökologisch wichtigen Roterle (ca. 3500 Stück) bepflanzt.



Der an diesem Exkursionspunkt gut zu sehende Auengraben ist ein Bestandteil eines Netzes von bereits im Mittelalter, wahrscheinlich ursprünglich trapezförmig angelegten Entwässerungsgräben. Leipzig war um diese Zeit Malaria-Gebiet und man musste versuchen das nach dem Frühjahrüberschwemmungen anstehende Wasser möglichst schnell wieder abfließen zu lassen.

EXKURSIONSPUNKT

12b

Frühjahrsblüher

Außergewöhnlich schön ist das Rosental im Frühjahr, wenn farbenprächtige Frühjahrsblüher den Waldboden bedecken. Nach § 22 Sächsisches Naturschutzgesetz sind die „Märzenbecherstandorte I und II“ seit 19.06.1991 „Geschützter Landschaftsbestandteil“.

„Der im übrigen Sachsen bestandsgefährdete Märzenbecher (*Leucojum vernum*) hat im Leipziger Auenwald eines seiner größten Vorkommen von ganz Mitteleuropa. Dies ist umso mehr von Bedeutung, als er sich hier an der absoluten Nordgrenze seiner Verbreitung befindet.“

Als Besonderheit ist ferner der nach Leipzig benannte Bastard zwischen Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) und Gelben Windröschen (*Anemone*



ranunculoides) zu nennen, die *Anemone lipsiensis*, welche im Rosental und bei Schkeuditz vorkommt.“
Zu den bekanntesten Frühjahrsblüchern gehört weiterhin der Bärlauch (*Allium ursinum*), ein Verwandter des Knoblauchs. Im Mai zur Blütezeit verströmt er seinen durchdringenden Knoblauchgeruch.

EXKURSIONSPUNKT 13

Eichenpflanzung und Rotbuchen

Wie schon erwähnt, benötigt die Halblichtbaumart Stieleiche im Verhältnis zu anderen typischen Auenwaldbaumarten wesentlich mehr Licht.

Beim Anlegen der Verjüngungsflächen werden vorwiegend nicht standortgerechte und nicht standortheimische Bäume eingeschlagen.

Aus diesem Grund wurden auch bevorzugt Rotbuchen gefällt. Rotbuchen haben auf das Ökosystem des Auenwaldes einen eher negativen Einfluss. Auf Grund

des relativ hoch anliegenden Grundwasserspiegels bilden sie im Leipziger Auenwald nicht die für sie sonst übliche Herzwurzel aus, sondern konzentrieren ihr Wurzelsystem unmittelbar unter der Oberfläche. Das führt zu einem extremen oberflächennahen Entzug von Nährstoffen und Sauerstoff. Die sehr großen Mengen des anfallenden Laubes verrotten nicht so schnell wie bei anderen typischen Hartholzauenbaumarten. Das führt zur Bildung einer relativ dicken Humusschicht, was für Auenstandorte eher untypisch ist.

Der so durch die Rotbuchen veränderte Standort steht dann in großen Teilen den typischen Auenwaldgeophyten nicht mehr zur Verfügung. Weiterhin sorgt die Rotbuche durch ihr relativ dichtes Kronendach für eine starke Beschattung. Das ist die Ursache dafür, das große Teile lichtliebender Baumarten überhaupt keine Verjüngungsmöglichkeiten mehr haben und auch andere wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten in ihrem Bestand zurückgehen.

Perspektivisch ist deshalb vorzusehen, Rotbuchen vor allem dort zu reduzieren, wo sie durch ihre Konkurrenz die ökologisch wertvollen Stieleichen gefährden und wo Verjüngungsflächen für die lichtliebenden Baumarten benötigt werden.

Es ist allerdings nicht vorgesehen, inquisitorisch wieder jede Rotbuche zu entfernen, da sie auf Grund ihrer Gestalt auch eine Bereicherung des Landschaftsbildes darstellen und einige Rotbuchen auf Grund ihres Höhlenreichtums Brut- und Aufzuchtstätte für seltene Vögel sind.

EXKURSIONSPUNKT 14

Feldhorn (*Aces campestre*)

Im Jahr 1996 wurde durch die Deutsche Kontrollvereinigung für Forstliches Saat- und Pflanzgut e. V. der Feldhornbestand der Forstabteilung 261 als besonders qualifizierter Erntebestand ausgewählt und mit der Bezeichnung "Kontrollzeichenherkunft: Stadtwald Leipzig" anerkannt.



Das war ein wichtiger Schritt im Interesse der Generhaltung und Verbreitung.

Anforderung für die Anerkennung als Kontrollzeichenherkunft an den Felddornbestand sind u.a.:

- ein Mindestalter von 50 Jahren
- wipfelschätfiger, gerader Wuchs,
- kein oder nur geringer Drehwuchs
- keine oder nur geringe Spannrückigkeit

EXKURSIONSPUNKT

15

Starkeiche im Hinteren Rosental

Im Jahre 1998 wurden im Leipziger Stadtwald verschiedene Starkbaumkartierungen durchgeführt. Dabei wurden auch alle Starkeichen ab einem Stammdurchmesser von 80 cm, gemessen in 1,30 m Höhe bzw. einem Stammumfang von ca. 2,50 m erfasst und vermessen.

Diese Eiche hat folgende Maße:

Durchmesser in Brusthöhe: 2,07 m

Höhe: ca. 27 m

Derholzmasse: ca. 45 fm

geschätztes Alter: 500-600 Jahre

Damit ist sie höchstwahrscheinlich der älteste und größte Baum im Gebiet der Stadt Leipzig.

Die Baumart Stieleiche und vor allem die totholzreichen Starkeichen im Leipziger Auenwald. Besondere Bedeutung haben sie für viele Vogelarten und holzbewohnende Käferarten. Die Stadforstverwaltung strebt deshalb an, nicht nur den Bestand der Eichen nachhaltig zu sichern, sondern auch wieder allmählich anzuheben. Gegenwärtig beträgt ihr Anteil im Leipziger Auenwald ca. 20 %, im Rosental betrug er vor den massiven Neuanpflanzungen im Jahre 1997 8 %, danach 11 %. Angestrebt wird auf sehr lange Sicht ein Anteil von 40 %. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts betrug ihr Anteil ca. 60 %.

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erfolgte die Bewirtschaftung des Leipziger Auenwaldes in der so genannten Mittelwaldbewirtschaftung. Das heißt, man beließ einen relativ lockeren Oberbestand aus Eichen, um diese vor allem als Bauholz nutzen zu können. Das so genannte Unterholz bestand vor allem aus Wurzelbrut und Stockausschlägen von Aspen, Hainbuchen, Linden und Ulmen und wurde aller 15-20 Jahre zur Brennholzgewinnung gefällt. Dadurch entwickelten die Starkeichen die heute noch erkennbare typische Form. Das heißt, etwa bis zu der Höhe, in der immer das Unterholz heraufwuchs, haben sie



einen relativ geraden astfreien Stamm, während sich in ca. 10-15 m Höhe eine breite Krone, die mit einem Parkbaum vergleichbar wäre, entwickelte. Nach der Aufgabe der Mittelwaldbewirtschaftung wuchsen Bäume, wie Esche, Ahorn und Ulmen aus dem Unterholz in den Oberbestand und dunkelten teilweise die Kronen so aus, dass die unteren Starkäste abstarben. Das ist heute noch sehr gut an den verbliebenen Astharben und Totästen zu erkennen (Graphiken Mittelwald usw. s. S. 11)

Würden die Starkeichen nicht gelegentlich von dem Konkurrenzdruck der heraufgewachsenen Halbschatt- und Schattbaumarten befreit, würden diese in absehbarer Zeit absterben und ohne menschliche Hilfe sich auch nicht mehr verjüngen. Das fast völlige Aussterben der Stieleichen im Leipziger Auenwald wäre absehbar. Da die Randlagen der Leipziger Flusssauen relativ waldfrei sind, würden die noch heute im Leipziger Auenwald vorkommenden seltenen Tierarten, die in ihrer Existenz an die Eiche gebunden sind, nicht abwandern können und deren Vorkommen würde ebenfalls erlöschen.

Daraus resultiert die schon mehrmals erwähnte Verpflichtung, der Erhaltung und nachhaltigen Sicherung des Bestandes der Baumart Stieleiche im Leipziger Auenwald.

BIS ETWA 1870: MITTELWALDBEWIRTSCHAFTUNG



Abb. 1: Der Unterstand wird geräumt. Es bleiben nur wenige Kernwüchse (aus Samen entstandene Bäume), sogenannte „Laßreitler“.

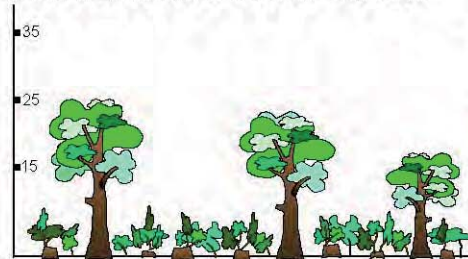


Abb. 2: Ausschlagkräftige und lichtbedürftige Baumarten werden bei dieser Bewirtschaftungsform bevorzugt.

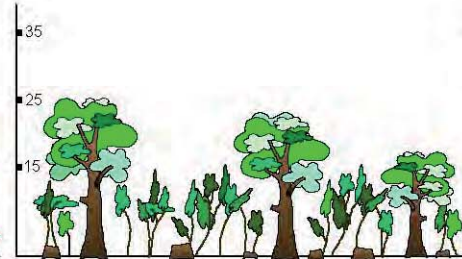


Abb. 3: Diese Stockausschläge wachsen bis an den Laßreitler heran.



Abb. 4: Anschließend wird der aus Stockausschlägen bestehende Unterstand wieder geräumt. Von Zeit zu Zeit werden auch einzelne Kernwüchse entfernt und durch Neupflanzungen ersetzt.

ANSCHLIESSEND: HOCHWALDARTIGE BEWIRTSCHAFTUNG



Abb. 5: Nach der letzten Räumung verjüngt sich der Wald durch Aussamen und Stockausschläge.

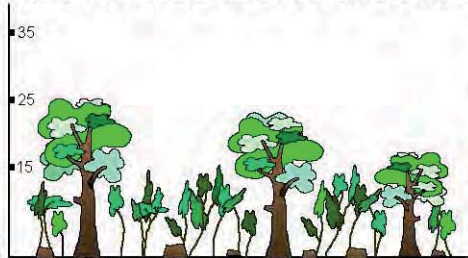


Abb. 6: Die Verjüngung wächst in den Kronenbereich ein.



Abb. 7: Es entsteht ein geschlossener, hochwaldartiger Bestand. Die aus lichtbedürftigen Baumarten bestehenden Laßreitler werden stark bedrängt. Durch den über einen langen Zeitraum geschlossenen Oberbestand ist der Lichtdurchlaß nur noch gering. Die Konkurrenzverhältnisse bewirken größere Baumhöhen.

HEUTE: FEMELARTIGE BEWIRTSCHAFTUNG



Abb. 8: Es werden Verjüngungskegel geschaffen in Form von 30-50m großen Femellöchern. Der restliche Bestand wird gelichtet.

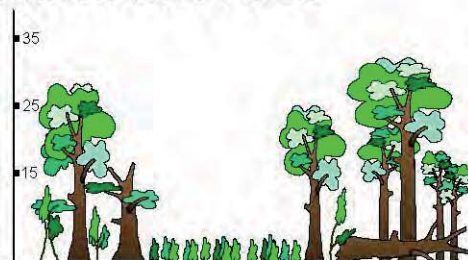


Abb. 9: Auf den Femellöchern werden lichtbedürftige Bäume gepflanzt (Stieleiche, Roterle). Der restliche Bestand wird mit autotypischen Halbschattenbäumen unterbaut (Winterlinde, Hainbuche...).

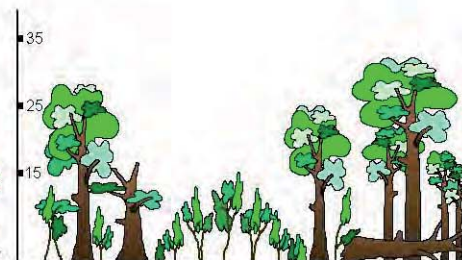


Abb. 10: Es entsteht ein vielstufiger artenreicher Wald.

EXKURSIONSPUNKT

16

**Auengraben,
Auenlehm**

Eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung der Hartholzaue war die Bildung der typischen Auenlehmschicht. Vor 7400 Jahren begann im Oberlauf der Leipziger Flüsse (Pleiße, Elster) eine verstärkte Erosion der dortigen Löss-Schichten. Dieses erodierte Material wurde im Laufe der jährlichen Überschwemmungen im Bereich des Leipziger Auenwaldes abgelagert. Die Ursachen für die damalige zunehmende Erosion im Oberlauf der Flüsse sind umstritten.

Die Mehrheit der Wissenschaftler sieht die Ursache in der zunehmenden Rodungstätigkeit in Folge der stärkeren menschlichen Besiedlung im Oberlauf der Flüsse.

Durch die regelmäßige Sedimentation wurde zum Einen eine sehr fruchtbare Auenlehmschicht gebildet und zum Anderen das Niveau der Aue so angehoben, dass große Bereiche immer weniger überflutet wurden. Beides waren Voraussetzungen dafür, dass sich die typischen Hartholzaubenbaumarten allmählich etablieren konnten. Durch die regelmäßige Ablagerung von Lehm konnte sich allerdings auch keine Humusschicht bilden, wie das in vielen anderen nicht überschwemmten Wäldern erfolgt. Neben der natürlichen "Trockenlegung" durch die allmähliche Erhöhung der Auenlehmschicht erfolgte seit der deutschen Kolonisation auch eine zunehmende Flussregulierung durch den Menschen. Als in den 30 er Jahren des vorigen Jahrhunderts sehr aufwendige Wasserbaumaßnahmen, vor allem an Elster und Luppe erfolgten, finden seitdem keine jährlichen Überschwemmungen mehr statt. Perspektivisch wird aber im Augenblick wieder darüber nachgedacht einen Teil der Dämme zu schlitzen.

EXKURSIONSPUNKT

17

**Neuaufforstung
Brachflächen**

Seit den Ausbau- und Begradigungsarbeiten am Elstermühlgraben lag die Fläche brach. Nachdem die Stadt Leipzig die Fläche erwarb, wurde sie 1998 aufgeforstet. Es wurden 4000 Stieleichen und 480 Wildbirnen gepflanzt. Die Fläche ist 0,45 ha groß.



EXKURSIONSPUNKT

18

Grill- und Lagerfeuerplatz

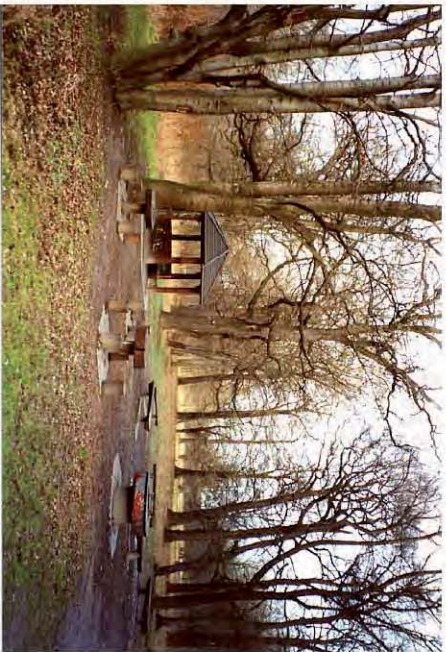
Im Hinteren Rosental kann am Marienweg, unterhalb des Aussichtsturmes, seit November 1997 ein Grill- und Lagerfeuerplatz von jedermann genutzt werden.



EXKURSIONSPUNKT

19

Die Besucher können hier einige Stunden der Entspannung und Erholung im Grünen erleben. Das bislang kostenfreie Serviceangebot wird von den Leipziguern gern in Anspruch genommen. Allerdings lassen der pflegliche Umgang und die Sauberhaltung der Anlage durch einige unrührmliche Mitbürger sehr zu wünschen übrig.



Rosenthalhügel und Aussichtsturm

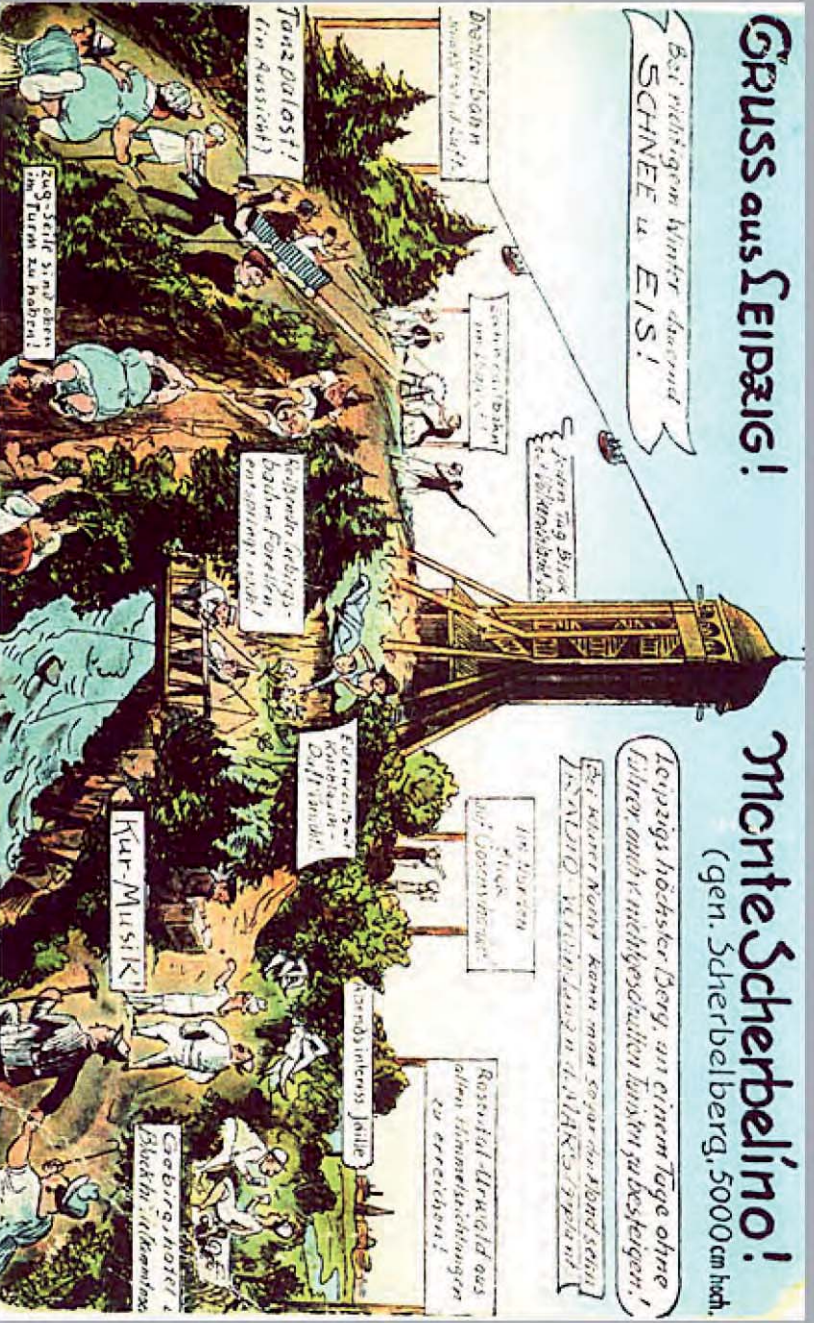
Mit dem Stilwandel vom Barock zum Klassizismus beauftragte der Leipziger Rat im Jahre 1835 seinen Ratsgärtner Siebeck, die strengen Formen des barocken Vorderen Rosentals an den „englischen“-landschaftsgeprägten - Gartenstil anzupassen und gleichzeitig das Hintere Rosental in die Gestaltung einzubeziehen.

Integriert und ausgebaut wurden Schlenken und Altarme der Pleiße (heute fließt dort die Parthe).

Mit dem rasanten Wachstum der Bevölkerung der Stadt Ende des 19. Jahrhunderts mussten auch neue Wege der Müllentsorgung gefunden werden. Deshalb entstand in der Zeit von 1887 bis 1896 als erster von vielen Müllbergen in der Stadt der sogenannte Scherbelberg aus 60000 Pferdefuhren Hausmüll.

Zur Erhöhung der Nutzbarkeit wurde der Berg anschließend parkartig bepflanzt und ein hölzerner

Ein positiver Nebeneffekt ist, dass seit Inbetriebnahme des Platzes die Zahl der illegalen Feuerstellen im Umfeld erheblich zurückgegangen ist.



Aussichtsturm in Form des frühen Jugendstils (Entwurf Stadtbaurat Hugo Licht) errichtet. Er war 15 m hoch und brannte 1943 ab.

Im Jahre 1975 wurde mittels Hubschrauber-Einsatz ein neuer, 20 m hoher und 23 Tonnen schwerer Stahl-Turm mit 104 Stufen errichtet (Entwurf W. Horn). Der Aussichtsturm erhielt 1994 einen Korrosionsschutzanstrich.

Der Nord-West-Hang des Berges erfreut sich bis heute als Rodelbahn großer Beliebtheit. Deshalb wurde 2001 mit der Sanierung der Treppenanlage begonnen.

Weitere bestandssichernde Maßnahmen am Rosenthalhügel befinden sich momentan in der Planungsphase. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Herstellung einer funktionierenden Hangsicherung sowie der Entwässerung und der Befestigung des Plateaus. Deshalb ist geplant, zur Erhaltung der Schutz- und Erholungsfunktion und zur Verhinderung weiterer Erosionsschäden nachstehende Einzelmaßnahmen durchzuführen:

- Befestigung und Begrenzung des Plateaus mit Natursteinblöcken
- Aufforstung der Randflächen des Plateaus
- Abschnittsweise Hangsicherung zum Plateau durch Faschinen und Pflanzstreifen
- Freilegung der historischen Wasserrinne aus Dornreichenbacher Doppelmosaik



- Überarbeitung des Wegeaufbaus und -profils mit Wiederherstellung des alten Gefälles zum Hang
- Hangsicherung an den zahlreichen illegalen Aufgängen durch Faschinen und Pflanzstreifen
- Aufstellung einer historischen Astbank
- Wiederherstellung einer Schlucht aus Natursteinen am Hang, als alternative Möglichkeit für einen kurzen Auf- bzw. Abstieg vom Eingangsbereich bis zum Plateau für Aktive wird geprüft

EXKURSIONSPUNKT

20

Hinterer Rosentalteich

Der Hintere Rosentalteich ist ein besonders geschütztes Biotop nach § 26 Sächsisches Naturschutzgesetz.

Das Feuchtgebiet liegt im Bereich der holozänen Auenterrasse der Weißen Elster und der Parthe. Die Oberfläche bilden Aulehne mit Kiesen und Flußsanden. Diese Schichten sind in der Regel grundwassergefüllt.

Die Wasserberfüllung des Teiches erfolgt über Brunnen. Von Gartendirektor Karl Otto Wittenberg entworfen, steht der 1897 entstandene Hintere Rosentalteich heute unter Denkmalschutz. Bemerkenswert ist dieses Kleingewässer auch aus

herpetologischer Sicht. Es ist Reproduktionsstätte einer großen Erdkrötenpopulation bis zu 3500 Tieren. Obwohl die Erdkröte (Bufo bufo) noch relativ häufig vorkommt, bilden solche Massentalchplätze für die wenig dynamische Erdkröte (strikte Laichplatzbindung) ein wichtiges Artreservoir.

Der Hintere Rosentalteich ist ein Artenschutzgewässer und kein Angelgewässer. Entwicklungsziel ist die Erhaltung einer artenreichen und in sich ausgewogenen Lebensgemeinschaft.

